

PARTEIEN

Kein Plakatwald bei Gemeindewahlen

Wenn vor den Wahlen kaum ein Kandidat frei ist von Plakaten, und ein Kandidat auf die andere Kandidatin folgt, kann das nerven. Die Präsidentinnen und Präsidenten der Dornacher Ortsparteien haben sich deshalb in einem Gentlemen's Agreement darauf geeinigt, bei den Gemeindewahlen 2025 auf das Anbringen von Plakaten auf öffentlichem Grund zu verzichten (gilt nicht für die Kantonsrats- und Regierungsratswahlen). Stattdessen wird die Gemeinde an ihren Plakatstellen

auf die Wahlen hinweisen, verbunden mit einem Link auf die Gemeindeforum. Dort werden alle Parteien sich vorstellen und einen Link auf ihre eigene Website platzieren können. Wir hoffen, mit dieser Lösung etwas beizutragen zu einem schönen Ortsbild. *Alain Amhof, FDP, Ramon Glatz, Grüne, Daniel Grossenbacher, Mitte, Monica Palatini, FWD, Dominic Tschudin, SVP, Barbara Voegtli, SP*

SCHULEN

Weihnachtsmarkt Primarschule Brühl

Am Dienstag, 26. November, verwandelte sich die Primarschule Brühl in Dornach in einen stimmungsvollen Weihnachtsmarkt, der viele Besucher anzog. Die Kinder hatten in den Wochen zuvor mit viel Kreativität und Fleiss selbstgemachte Geschenke, Karten, Dekorationen und andere Kleinigkeiten hergestellt, die nun an weihnächtlich gestalteten Ständen verkauft wurden. Die Kinder hatten grosse Freude daran, ihre selbstgebastelten Geschenke zu verkaufen. Sie haben fleissig Kassenzettel geschrieben, Produkte nachgefüllt und an der Kasse das Geld eingenommen. Die

Eltern, Grosseltern und auch viele Menschen aus der Nachbarschaft kamen, um die Sachen der Kinder zu bewundern und zu kaufen. Der Markt war nicht nur eine gute Gelegenheit, besondere Geschenke zu erwerben, sondern auch um miteinander Zeit zu verbringen. Die Einnahmen kommen den Klassen zugute, was den Stolz der Kinder auf ihre Arbeit noch verstärkte. Es war ein rundum gelungener Abend, an dem fast alles verkauft wurde. Auf der Homepage www.schulen-dornach.ch gibt es noch weitere Fotos vom Weihnachtsmarkt.

Amelie und Aiko, Klasse 6b

KLOSTER

Konzert mit Marion Ammann

Traditionell am 3. Advent um 16 Uhr laden Marion Ammann und ihre Musiker zum Adventskonzert ins Kloster Dornach. Zum 13. Mal in Folge dürfen wir Sie, liebes Publikum, mit Weihnachtsmusik einstimmen in die letzten Tage vor dem schönen Fest. Nach den letzten Konzerten mit J.S. Bachs «Weihnachtsoratorium» ertönen dieses Jahr das wunderbare «Harfenkonzert «und Teile aus dem «Messias», wie z.B. das Halleluja von G.F. Händel - was passt besser zu dieser besinnlichen Festzeit als das engelnah

Harfeninstrument. Auch beim Oratorium de Noël von C. Saint-Saëns, das zum Abschluss ertönt, kommt die Harfe nochmals zum Klingen. Es spielen - wie jedes Jahr - Instrumentalisten aus dem Basler Sinfonieorchester mit Matyas Bartha, Dornach als Konzertmeister. Das Konzert ist solistisch besetzt, die Solisten sind: Marion Ammann, Sopran, Iona Haueter Mezzosopran und Cembalo, Silke Gäng, Alt, Nino-Aurelio Gmünder, Tenor und Richard Helm, Bass.

Marion Ammann

PARTEIEN

Dornach spart sich kaputt

Dornach spart sich kaputt - plant und generiert dabei einen riesigen Schuldenberg für die nächste Generation. Sind wir wirklich bereit zum Beispiel auf eine Musikschule, ein Heimatmuseum, eine Schiessanlage, ein Jugendhaus und die «Glungge» zu verzichten? Notabene auf alles zusammen, damit nur schon etwas mehr als eine Million Franken im Budget eingespart werden kann! Sind wir wirklich bereit, wieder eine rote Ampel für unsere Schulen zu riskieren, weil die notwendigen Stellenprozente fehlen? Auf Verwaltungsdienstleistungen zu verzichten, weil zum Beispiel im Werkhof, der Bauverwaltung und der Finanzverwaltung Stellen eingespart werden sollen?

«jetzt muss es schmerzen beim Sparen» wird sich der Finanzplan nicht finanzieren lassen, ohne eine massive Verschuldung. Bei einem Investitionsvolumen von mehr als 100 Millionen Franken in den nächsten Jahren, sollte bei einer minimalen gesunden Finanzierung mehr als 50% durch Erträge aus der Erfolgsrechnung selbstfinanziert werden. Somit sollte Dornach in den nächsten Jahren mehrere Millionen pro Jahr Gewinn erzielen und keinen Verlust. Dies wird nur mit einer notwendigen Steuererhöhung und auch realistischen Sparmassnahmen möglich sein. Also die Frage bleibt: Wie unattraktiv wollen wir unsere Gemeinde kaputt sparen, aber den Steuersatz unverhältnissmässig tief belassen?!

*Fabian Mathiuet
Grüne Dornach*

PARTEIEN

Dornach steht vor grossen Chancen

Nach vielen Jahren ohne nennenswerte Investitionen treibt eine kompetente, motivierte Verwaltung die überfällige Erneuerung der Schul- und Sportinfrastruktur voran. Auch andere wichtige Infrastrukturprojekte wurden bereits angegangen oder sind in Planung. Gleichzeitig gelang es, durch Sparmassnahmen das Budget um 1,5 Millionen Franken - rund 10 Prozent der 16 Millionen ungebundenen Gelder - zu entlasten. Die Gemeinde hat gezeigt, dass sie verantwortungsvoll mit Ressourcen umgeht. Der Gemeinderat, inklusive dem FDP-Finanzressortleiter, so wie die bürgerlich dominierte Finanzkommission unterstützen einstimmig die Steuererhöhung. Kritiker von rechts torpedieren diese an der Gemeindeversammlung und fordern harte Einsparungen, bringen aber keine eigen

nen Vorschläge ein und entziehen sich damit ihrer Verantwortung. Es liegt nun an engagierten Dornacherinnen und Dornachern, sich für eine nachhaltige Entwicklung einzusetzen. Bürgerinnen und Bürger können im politischen Prozess, durch Kommissionsarbeit und aktive Teilnahme an Versammlungen, die Zukunft der Gemeinde mitgestalten. Gleichzeitig müssen wir den Gemeindefürsorgepflichten zeigen. Ihr Einsatz in den vergangenen Jahren hat Dornach vorangebracht. Sie sind bereit, die grossen Herausforderungen anzupacken, und verdienen unsere Unterstützung. Nur gemeinsam sichern wir eine positive Entwicklung für unsere Gemeinde. Wir stehen für ein fortschrittliches, attraktives und familienfreundliches Dornach ein. *Die Mitte Dornach*

Wie steht es um die Zukunft der Menschenrechte?



Im Gespräch: Christoph Spenlé (links) und Carl Jauslin. Die Fragerunde nach ihren Ausführungen zeigte, dass die Experten vor fachkundigem Publikum sprachen.

FOTO: FLORIN BÜRGLER

Im KunstRaumRhein in Dornach diskutierten Christoph Spenlé und Carl Jauslin über ihr gemeinsames Buch zum Thema «Internationaler Menschenrechtsschutz», was eine lebhaftige Publikumsdebatte auslöste.

Florin Bürgler

Im gemütlich eingerichteten Saal des KunstRaumRhein warteten am Freitagabend zwei besondere Gäste auf das kleine, aber sehr interessierte Publikum. Christoph Spenlé und Carl Jauslin wurden von Präsidentin Dorothee Deimann und Geschäftsführer Simon Mugier des KunstRaumRhein eingeladen, um im Rahmen der Veröffentlichung ihres Repetitoriums «Internationaler Menschenrechtsschutz» zu eben diesem Thema zu sprechen. Spenlé ist stellvertretender Chef der Sektion Menschenrechte in der Direktion für Völkerrecht des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Sein Co-Autor Jauslin ist Jurist beim Bundesamt für Justiz und doktoriert an der Uni Basel mit einer rechtsphilosophischen und völkerrechtlichen Arbeit zum Thema Solidarität. Nach einer kurzen Begrüssung durch Geschäftsführer Mugier begannen die beiden Referenten mit ihren Ausführungen. Jauslin nannte die Schweizer Ratifizierung der Europäischen Menschenrechtskonvention im Jahr 1974, die sich in diesem Jahr zum 50. Mal jährt, als

passenden Anlass, um die aktuellen Herausforderungen im Bereich der Menschenrechte zu thematisieren. «Der Begriff «Menschenrechte» ist heute allgegenwärtig und wird in Debatten schnell zu den unterschiedlichsten Themen aufgegriffen. Das birgt die Gefahr, dass der Begriff an Bedeutung und Tragkraft verliert», so Jauslin. Er erklärte, was das im historischen Kontext Neue und Revolutionäre an der Erfindung der Menschenrechte sei: «Sie gelten überall, immer und für alle Mitglieder der sogenannten «Menschheitsfamilie» und sind nicht wie im Mittelalter an eine Standeszugehörigkeit geknüpft.» Er warnte gleichzeitig vor aktuellen politischen Bestrebungen, die mit der Vorstellung eines homogenen «wahren Volkes» versuchen, die Menschenrechte und die Demokratie gegeneinander auszuspielen. Jauslin dazu: «Die Idee der Menschenrechte ist etwas, das gepflegt werden muss.»

Schutz oder Abwehr gegen den Staat?

Spenlé brachte einige interessante Fragen auf: Sind Menschenrechte wirklich «Rechte» oder nicht eher ein Appell? Und an wen richten sie sich überhaupt - sind sie ein Abwehrrecht gegen den Staat oder mehr ein Schutz der Menschen untereinander? Die Antworten auf diese und weitere Fragen blieben aufgrund der Komplexität des Themas oft bei einem klassischen «sowohl als auch». Umso klarer benannte er die vier Kernelemente der Menschenrechte: Sie sind individuell, angeboren, unveräusserlich und universell. Interessanterweise gebe es nur fünf Staaten, darunter Bhutan, Tonga und Tuvalu, die weniger als fünf der zentralen Menschenrechtskonventionen unter-

zeichnet hätten. Das bedeute aber nicht, dass diese Werte dort nicht geteilt würden, sondern dass vielleicht die nötigen institutionellen Organe und Prozesse vor Ort nicht vorhanden seien. Aber auch wenn sich Staaten für bestimmte Menschenrechte und deren Interpretation stark machen, müsse man aufmerksam sein und genau hinschauen, was die möglichen Motive dafür sein könnten, erklärte Spenlé. So hält China das «Recht auf Entwicklung» im Kontext der «Harmonie im Staat» hoch und rechtfertigt damit die staatliche Überwachung der Bevölkerung oder die Unterdrückung von Minderheiten.

«Menschenrecht auf eine gesunde Umwelt»

Nach dem Input von Spenlé und Jauslin wurde die Runde geöffnet und es zeigte sich, dass sie vor einem durchaus fachkundigen Publikum sprachen. Die Beiträge reichten von Fragen zu einem möglichen Verbot der Hamas bis hin zu rechtsphilosophischen Überlegungen zum Thema Individuum und Menschenwürde. Schlussendlich blieben mehr Fragen als Zeit übrig. Mehrere Wortbeiträge widmeten sich jedoch dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte zum Fall der Klimaseniorinnen. Damit verbunden ist die Forderung nach einem «Menschenrecht auf eine gesunde Umwelt». Spenlé meinte dazu: «Diesbezüglich gibt es viel Dynamik und das Thema ist hochaktuell.» Auf Ebene der Europäischen Union würden solche Diskussionen bald vermehrt eine Rolle spielen. Wie sich die Schweiz dazu verhalten werde, bleibe abzuwarten, meinte Spenlé mit einem leichten Schmunzeln zum Schluss.

LESERBRIEF

Investieren oder wie weiter?

Die letzte Gemeindeversammlung hat die Steuererhöhung nicht gutgeheissen. Das ist aus meiner Sicht schade. Eine Gemeinde ist für mich wie ein Haus, wo ich mich wohl fühlen möchte. Dazu gehört eine gut funktionierende Infrastruktur, eine gute Schule, eine intakte Umwelt, ein kulturelles Angebot. Das kostet unbestritten Geld. Nun kann Vieles wegrationalisiert werden, keine Frage. Aber was ist der Gewinn? Schauen wir zu unserem Haus, investieren immer wieder mal etwas, bleibt es erhalten und wir werden nicht von hohen Kosten überrascht, wenn es schlussendlich verrottet ist. Oder sollen unsere Jungen schlussendlich alles wieder ausbaden? Das Budget wurde angenommen, keine Abstriche wurden beantragt, niemand möchte auf etwas verzichten. Wie passt das zusammen? *Lisa Wüst*

LESERBRIEF

Seltsames Benehmen an der GV

Letzte Woche erlebten wir aus unserer Sicht eine sehr gut geführte Gemeindeversammlung. Der Gemeinderat war gut vorbereitet und legte plausibel dar, was gespart werden kann und dass aufgrund eines strukturellen Budgetdefizits, die Notwendigkeit besteht, die Steuern zu erhöhen. Sparmassnahmen gehen unserer Meinung nach zu Lasten aller. Um sparen zu können, müssen Leistungen im Dorf verteuert oder gestrichen werden. Da zahlen wir persönlich lieber mehr Steuern, als dass sich unsere Gemeinde tot spart und dadurch auch unattraktiv wird. Dass nicht alle Anwesenden einer Meinung sind und dies in einer Gemeindeversammlung kundtun, gehört zur Demokratie, genauso wie die Tatsache, dass die Mehrheit über Steuererhöhungen entscheidet. Dass aber während der De-

tailberatung des Budgets keine Sparvorschläge eingebracht werden und nach dem Beschluss für Nichterhöhung der Steuern, viele Leute geräuschvoll die Versammlung verlassen und sich dann am Buffet bedienen, empfinden wir als einen Affront gegenüber unserem Gemeinderat und allen anderen Anwesenden. Es zeigt für uns, dass das Interesse an der Gemeindepolitik sich für einzelne Menschen nur auf spezifische Themen beschränkt.

Wir wünschen uns, dass wir eine Gemeinde sind, in welcher wir miteinander diskutieren können, was uns wichtig ist und ob wir sparen können und wollen. Wir möchten aber auch in einer Gemeinde leben, in welcher Werte wie Solidarität und das Wohl aller hochgehalten werden und nicht Egoismus und Desinteresse. *Lena und Luzia Kunz*